

Geistlicher Sachverstand im frühneuzeitlichen Spanien: Die juntas de teólogos unter Olivares (1623–1643)

1. Geistliche in der politischen Entscheidungsfindung – Zur Charakterisierung eines Phänomens

In Spanien – wie übrigens auch in anderen frühneuzeitlichen Monarchien – hatte die Einbeziehung von Klerikern in den politischen Entscheidungsprozess als Funktionsträger eine sehr weit zurückreichende Tradition. Sie bekleideten auf allen Ebenen hohe und höchste Ämter. Obwohl die Monarchen der Casa de Austria mit Rom häufig in offenen Konflikt gerieten und sich die Beziehungen oft problematisch gestalteten, schätzte man spanischerseits die potentiell durchaus möglichen Loyalitätskonflikte offenbar als nicht sonderlich relevant ein. Die Krone ging vielmehr mit einer gewissen Selbstverständlichkeit von der Einbindung in weltliche Funktionsbereiche zumindest des kastilischen Episkopats aus.¹ In Südamerika war das noch viel akzentuierter der Fall; und während des *valimientos* Olivares' (1587–1645, Erster Minister von 1622 bis 1643)² gab es für spanische Kleriker auch durchaus Anlässe und Gelegenheiten, dem als pro-französisch geltenden Papst Urban VIII. offen zu widersprechen und ein „unparteiisches“ Verhalten Roms anzumahnen (z. Bsp. die Kontroverse zwischen Kardinal Borja und Urban VIII.). Andererseits wurde Opposition gegen die Fiskalpolitik der Regierung Philipps IV. am wirksamsten von der Geistlichkeit als Stand vorgebracht³, und konnte in diesem Falle nicht so leicht übergangen werden wie im Falle der Städte.

Weniger gut informiert sind wir über die Rolle und den Stellenwert, wie und in welcher Form der theologische Sachverstand der Geistlichkeit im politischen Entscheidungsprozess in Anspruch genommen wurde. Spielten die Kleriker als Sachwalter auch politisch relevanten theologischen Wissens überhaupt noch eine Rolle?⁴ Und falls dies der Fall war, in welcher Form und bei welchen Gelegenheiten wurde auf besonders auffällige Weise durch die Regierenden darauf zurückgegriffen? Inwieweit spielte dabei der spezifische Rahmen der Herrschaft durch einen Ersten Minister – und die damit einhergehenden, spezifischen Legitimationsprobleme⁵ – eine bestimmende Rolle?

1 Dazu *J.-P. Dedieu*, *La défense de l'orthodoxie, und L'État et l'Église*, in: *Le premier âge de l'État en Espagne, 1450–1700*, hrsg. v. Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1989.

2 Maßgeblich *J. H. Elliott*, *The Count Duke of Olivares. The Statesman in an Age of Decline*, New Haven/London 1986; *G. Marañón*, *El Conde-Duque de Olivares: La pasión de mandar*, 8. Aufl. Madrid 1998.

3 *Qu. Aldea Vaquero*, *Política interior. Oposición y Resistencia. La Resistencia Eclesiástica*, in: *J. H. Elliott/A. García Sanz* (Hgg.), *La España del Conde Duque de Olivares*, Valladolid 1990, 399–414.

4 Für den lutherischen Bereich im 16. Jahrhundert *L. Schorn-Schütte*, *Politikberatung im 16. Jahrhundert. Zur Bedeutung von theologischem und juristischem Wissen für die Prozesse politischer Entscheidungsfindung im Protestantismus*, in: *A. Kohnle* (Hg.), *Zwischen Wissenschaft und Politik. Festschrift für E. Wolgast zum 65. Geburtstag*, Stuttgart 2001, 49–66.

5 *J. Bérenger*, *Pour une enquête européenne: Le problème du ministériat au XVIIe siècle*, in: *Annales* 29, 1974, 166–192; *J. H. Elliott*, *Richelieu and Olivares*, Cambridge 1987, bes. 113–142; *Information der AHF*,